

„The Art of Conflict Transformation“

Niederlande/ 22. - 29. August 2009

von Susanne Backmund

Samstag früh, 6.22 Uhr:

Würzburger Bahnhof. Der Zug fährt in 5 Minuten. Ich warte noch auf meinen Reisegefährten, Roland, und bekomme langsam Panik, dass wir den Zug vielleicht verpassen. Mit meiner Tasche stehe ich da und schaue nervös auf die Uhr.

6.26 Uhr:

Ich stehe mittlerweile am Bahngleis und bete. Doch dann: Puh – Er hat es also doch noch geschafft. Völlig ausgepowert erreicht er den Zug. Jetzt nichts wie eingestiegen und los – ins wunderschöne Königreich der Niederlande.

Nicht jeder Reiseantritt zu einem Seminar beginnt so aufregend, aber was wäre YEU ohne ein wenig Aufregung? :) Die Fahrt nach Amersforth erwies sich als sehr angenehm, da unsere Plätze reserviert waren (der Deutschen Bahn sei Dank). Ich bin mir sicher, dass wir beide von dem was uns erwarten würde keine konkrete Vorstellung hatten.

Kurz nachdem wir am Bahnhof in den Niederlanden ankamen, war Ariane schon fast zur Stelle. Sie war Teil des Organisationsteams und kam netterweise vorbei, um uns mit dem Auto abzuholen und nach einem kurzen Kaffee zur Jugendherberge zu bringen. Auf dem Weg dorthin hatten wir Gelegenheit schon einen kleinen Eindruck von den Niederlanden zu gewinnen. Nachdem wir den wohl größtmöglichen Umweg gefahren waren, erreichten wir das YMCA-Gebäude in De Glind. Wir wurden sofort in Empfang genommen, konnten gleich unsere Zimmer beziehen und waren froh, dass wir noch ein paar Stunden schlafen konnten. Wir waren einige der Ersten, abgesehen von zwei Kosovoalbaner und einem Albaner, die es sich draußen unter der wunderbaren Sonne gemütlich gemacht hatten. So langsam trudelte auch der Rest der Gruppe ein, die für eine Woche zusammen in einem Haus leben würde und miteinander in die Thematik „Konflikttransfer“ einsteigen sollte.



Welche Gruppe schafft es den Hullahupp-Reifen in weniger als 5 Minuten auf den Rasen zu legen?

Tag 1:

Nachdem wir uns am Abend zuvor alle mehr oder weniger kennen gelernt hatten, ging es am nächsten Tag um 9.30 Uhr und nach einem ausgiebigen Frühstück mit Vollgas los. Wir hörten Vorträge über nonformal-education, das Jugend in Aktion Programm der EU, also kurz gesagt: die ganzen theoretischen Infos, die auf so einem Seminar einfach sein sollten :) Beim Mittagessen wurden wir sehr angenehm überrascht! Was uns aufgetischt wurde, war ja sooooo lecker. Alle stopften sich den Bauch voll. So waren wir dann auch in der Lage, uns gleich wieder in unsere Workshops zu stürzen. Wir sollten uns fragen, wer wir sind und lernten einige interessante Sachen über Vorurteile. Hier kommen wir auch auf ein Thema zu sprechen, das uns die ganze Woche ständig begleitete: Reflexion. Wir sollten, neben all den Dingen, die wir gelernt haben, auch sehr viel über uns selbst reflektieren.

Am interessantesten stellten sich schon am ersten Tag die sogenannten „Coffee breaks“ heraus, bei denen man Geschichten und Erlebnisse, Kulturunterschiede sowie Gemeinsamkeiten unter den Teilnehmern entdecken durfte. Ein nettes Beispiel hierzu: Ich saß mit zwei slowenischen Mädels beim Kaffee und meinte: „Wenn man als Mann und Frau zusammen Kaffee trinken geht und dann beide getrennt ihre Rechnung bezahlen, dann sagen wir dazu: „Let's do it the German way““. Die Mädels meinten darauf ganz aufgeregt: „Wir sagen das aber auch! Nur das es bei uns heißt: „Let's do it the Slovenian way!““. Das fanden wir so lustig, dass wir dem Nebentisch davon erzählen mussten, worauf ein Mädchen aus den Niederlanden ganz begeistert meinte: „In our country we call it the „Dutch way“! Fazit: Es ist nicht alles so deutsch, wie wir immer meinen ;)

Um den Tag schön abzurunden, trafen wir uns abends zu kleinen Vertrauensspielen und einer Runde „Werwolf“. Zufrieden und angefüllt mit viel neuem Wissen gingen manche früher, manche aber umso später ins Bett...

Tag 2:

Der ganze Tag schien mit Konflikten bespickt – nur theoretisch. „Was heißt Konflikt?“ „Was sind die Gründe und Folgen?“. In Gruppen erstellten wir Poster dazu. Am interessantesten war die Gruppeneinteilung. Deutsche mit Kosovoalbanern, Serben und Niederländern sinnierten über die



Allgemeine Diskussion zum Thema "Was sind die Gründe für Konflikte?"

Gründe für Konflikte. Natürlich flossen da auch eigene Lebenserfahrungen mit ein, die sich teils überschneiden, teils nicht, da z.B. die Kosovoalbaner schon selbst Flüchtlinge während eines Krieges waren, während wir Deutschen in einer sehr friedvollen Umgebung aufwuchsen.

Der zweite Teil des Tages bestand daraus, zu erkennen, wie einer sich selbst in Konflikten verhält. Ist man eher der Hai oder der liebe Teddybär? In Partnergesprächen mit gut gemischten Pärchen konnten wir Beispiele aus unserem alltäglichen Leben miteinander teilen.

Dann kam die Nacht, auf die sich jeder gefreut hatte: „The International Night“.

Ein kleiner Basar wurde aufgebaut, jedes Land hielt einen 20-minütigen Vortrag, um sich vorzustellen. Die deutsche Gruppe leitete ihre Vorstellung mit „99 Luftballons“ von Nena ein. Es war interessant zu sehen, wie viele der Teilnehmer lauthals mit sangen – und zwar auf deutsch ;)



The International Night - Ein Bazar mit Spezialitäten aus vielen Ländern

Tag 3:

Am dritten Tage auferstanden... naja, die meisten waren an diesem dritten Tage sehr schwer fällig auferstanden, was man an der kleinen Rundfrage am Anfang feststellte. „Wie fühlt ihr euch gerade?“ Meist lautete die Antwort: „Müde!“, „Ich schlafe noch.“, „Grau“. Aber unsere Trainer haben ganz Großartiges geleistet. Der erste Energizer brachte die meisten gleich wieder ins Leben zurück. Der Vormittag drehte sich ganz um den Begriff „Empathie“ – sich in den Anderen hinein versetzen. Außerdem lernten wir, wie wir ein konstruktives Feedback geben können. Viele mussten sich allerdings die Regeln erst ordentlich hinter die Ohren schreiben und schafften es auch bis zum Ende des Trainings nicht, sie richtig einzuhalten.

Nach der Mittagspause – einigen war schon schlecht von dem guten Essen, das sie in zu großen Mengen zu sich nahmen; ich war einer von ihnen – hörten wir einen sehr interessanten Vortrag von einer IKV- Pax Christi Mitarbeiterin, die im bürgerkriegszerrütteten Kongo den Menschen die Fähigkeiten der Konfliktlösung in ihren Kommunen näherbringt.

Den Abend gestalteten wir mit einer „Inspiring Movie Night“, in der ich z.B. mit ein paar anderen den Film „North Country“ anschaute, über den danach sehr emotional diskutiert wurde.

Tag 4 – oder : Raus aus De Glind, Rein nach Utrecht

Um uns endgültig den Rest zu geben, wurde uns am Tag 4 ein sehr aktiver Motivator vorgestellt. Die Spiele, die wir mit ihm spielten waren komisch, interessant und verwirrend. Aber wie hatte er noch so schön am Anfang des Tages gesagt: „Erwartet nicht, dass die Spiele für euch Sinn machen – das sollen sie gar nicht!“.

Manche Spiele machten durchaus Sinn für mich, so z.B. das Führen eines „Blinden“ durch eine andere Person durch den Raum – und das Nonverbal, d.h. durch Klatschen, Pusten etc.

Eines der für mich interessantesten Spiele ging folgendermaßen: Anfangs liefen wir alle kreuz und quer durch den Raum, bis der Motivator laut eins der folgenden Wörter schrie: „Stehen bleiben, Springen, Rückwärts gehen.“ Später wechselte er diese Begriffe durch Farben aus. Und dann wurde es richtig spannend. Die Gruppe sollte ohne seinen Befehl gleichzeitig eine dieser Aktionen ausführen, ohne dass auch nur ein Einziger sie vorher ankündigte. Ganz ehrlich: Es hat nicht funktioniert. Es ist immer einer zuerst stehen geblieben oder gesprungen und die Anderen haben es ihm gleich getan. Aber bei der letzten Runde: Welch Wunder ! Ohne sich abzusprechen blieb plötzlich die ganze Gruppe stehen. Ein komisches Gefühl war das, kann ich euch sagen. Man spürte für eine Sekunde so etwas wie eine Verbindung zu jedem Einzelnen der Gruppe, man war ein Ganzes.

An diesem Nachmittag freuten wir uns alle ganz arg auf den Ausflug der auf uns wartete: Wir würden ein paar schöne Stunden in Utrecht, einer romantischen Stadt mit viel Shoppingpotential verbringen dürfen. Nach einer kurzen Busfahrt kamen wir an, teilten uns in Gruppen auf und gingen entweder Tretboot fahren oder einkaufen. Alle waren begeistert von der Stadt! Nach einem gemeinsamen orientalischen Abendessen ging es zurück nach De Glind und für die meisten ab in die Betten.

Tag 5 / Tag 6 und 7 – Jetzt dürfen wir an die Reihe und Tschüss !

Am vorletzten Tag wurden wir richtig gefordert. In vier Gruppen aufgeteilt sollten wir einen Workshop erarbeiten, an dem der Rest der Gruppe für 30 Minuten teilnehmen sollte. Dabei ging es um Kreativität, Spaß und Erfolg der Spiele und Methoden. Zwei der Gruppen begannen noch am selben Tag, mussten konstruktive(!) Kritik einstecken – Vorsicht: kein „aber“ verwenden – und lernten so einiges darüber, wie gut oder schlecht man seine Gruppe ansprechen kann.

Am nächsten Tag wurde zur letzten Runde geschlagen. Zwei weitere Präsentationen standen an. Dann wurden wir mit einer Aufgabe überrascht, die wir im Rahmen des Workshops innerhalb eines halben Jahres erfüllen sollen. Zuletzt sprachen wir über Erfahrungen, die jeder für sich selbst gemacht hatte, sowie über solche, die wir in der Gruppe gemacht hatten. Die

Evaluation lies uns über die Organisation des Seminars richten, meist sehr positiv. Tipps und Tricks zum Thema Konfliktarbeit bildeten den krönenden Abschluss der arbeitsintensiven Zeit des Seminars. Während sich die anderen nach diesem letzten arbeitsintensiven Tag duschten und für die Abschiedsfeier hübsch machten, gestaltete das „Farewell-Comittee“ die zwei Räume für die große Feier – wir konnten uns in verschiedene Gruppen zusammenfinden, die den sozialen Rahmen gestalteten, Partys, Spiele, Kino, Freizeit . Einen Chillout-Raum und einen Discoraum, in dem wir die schönsten und interessantesten Bilder des Seminars zeigten. Es wurde nochmal gequatscht, getanzt, liebe Nachrichten an die eine oder den anderen geschrieben und in Erinnerungen geschwelgt. Einigen wurde schon langsam bewusst, dass dieses tolle Seminar bald zu Ende gehen würde. Am nächsten Tag verließen die Slowenen um „stupid-ó-clock“ De Glind und läuteten die allgemeine Abschiedszeit ein. Um 12.00 war de Glind wie leer gefegt. Noch lange auf der Rückfahrt hing ich in den schönen Erinnerungen an dieses Seminar nach. Es war eine tolle Zeit, in der ich viel gelernt habe.

